

„Rankgitter“ des Glaubens oder: den roten Faden finden

Was heißt „bibeltreu“?, Teil III

Julius Steinberg – Christsein Heute 05/2015

Wenn ich aus dem Fenster in unseren Garten schaue, sehe ich die Reste einer vom Sturm zerlegten Rankhilfe. Sie war aus Holzlatten zusammengeschaubt und sollte die Brombeertriebe, die wild in alle Richtungen sprießen, in eine ansehnliche Form bringen. Nun hat die zerstörte Rankhilfe leider auch die Triebe in Mitleidenschaft gezogen.

Auch wenn wir Bibel lesen, benötigen wir eine „Rankhilfe“. Die Bibel ist sehr reichhaltig und vielfältig. Ganz unterschiedliche Perspektiven stehen nebeneinander, zuweilen bis an den Rand des Widerspruchs. Es scheint beinahe, als könne sich jeder das aus der Bibel herausuchen, was ihm passt. Und doch bildet die Bibel bei aller Vielfalt ja auch eine Einheit. Der Kanon der Heiligen Schrift umfasst die Gesamtheit dessen, was Gott uns an Weisung auf unseren Weg mitgibt. Um uns sicher im Rankenwerk der biblischen Inhalte zu bewegen, hilft uns ein gedankliches Gerüst des Glaubens: eine Orientierung darüber, was wichtig ist und wie die Dinge zusammenhängen. Wenn das „Rankgitter“ allerdings schadhafte ist, kann es uns verleiten, die falschen Schlüsse zu ziehen.

Falsche Schlüsse

Nehmen wir das Traktat einer ungenannt bleibenden bibelorientierten Sekte. Dort finden sich Erläuterungen, bei denen auf jeden einzelnen Satz eine Bibelstelle in Klammern folgt. Alles gründlich an der Bibel abgesichert – so scheint es. Und doch: Die Erläuterung als Ganzes macht uns skeptisch. Die Worte sind zwar biblisch, das dahinter stehende System ist es nicht.

In der heutigen Theologie gibt es Bestrebungen, die biblischen Aussagen mit dem in Einklang zu bringen, was man als „moderner“ Mensch (angeblich) noch denken kann und was nicht. Dabei wird, im Bild gesprochen, die biblische Pflanze auf die Rankhilfe der neuzeitlichen Philosophie gespannt. Es klingt weiterhin biblisch, ist aber eher „Evangelium nach Immanuel Kant“ als „Evangelium nach Pau-

lus“. Wieder bestimmt ein System, das von außen kommt.

Drei Tipps

Lässt sich ein System finden, das aus der Bibel selbst erwächst? Und wie können wir es aufspüren? Drei Tipps:

1. Fangen wir mit dem an, mit dem auch die Bibel anfängt. Vertreter bestimmter Sonderlehren präsentieren gerne Ergänzungen zu 1.Mose 1,1. (Jedenfalls ist es das, was ich als Alttestamentler immer wieder einmal zu hören bekomme.) Die Schöpfung beruhe auf einer Verabredung zwischen Gott und Satan. Oder der Satan habe die ursprüngliche Schöpfung zerstört und die Schöpfungsgeschichte beschreibe in Wirklichkeit einen Wiederherstellungsprozess. Ein tiefgreifende Verunstaltung dessen, wie die Bibel selbst beginnt! Nämlich mit dem souveränen Schöpfer, neben dem es keine anderen Götter gibt. Wer den Anfang verändert, verändert alles.

2. Machen wir das zu unserer Hauptsache, was auch die Bibel zur Hauptsache macht. Das Zentrum des Alten Testaments bildet der Bundesschluss zwischen Gott und seinem Volk Israel – mit allen Werten und Perspektiven, die dabei vermittelt werden. Die Mitte des Neuen Testaments ist das Evangelium in Jesus Christus. Wenn wir jetzt noch den Alten und den Neuen Bund in einer heilsgeschichtlichen Perspektive verbinden, haben wir den roten Faden, an dem wir uns bei unseren Expeditionen in die Welt der Bibel immer sicher orientieren können.

3. Betrachten wir schwierige Bibelstellen im Licht der klaren Hauptbotschaft – und nicht umgekehrt.

Das Rankgitter bleibt gern versteckt. Und doch bestimmt es das Erscheinungsbild der Pflanze entscheidend mit. Lassen Sie uns die gedankliche Logik unseres Glaubens immer wieder neu an der Schrift prüfen.